

rung der eigenen Bibliothek dar und ist auch ein schönes Geschenk für andere.

Linz

Peter Gradauer

ANGERER JOACHIM F. u. a., *Die Anfänge des Klosters Kremsmünster*. (Erg.-Bd. z. d. Mitteil. d. Ö. Landesarchivs, 2) (198.) Linz 1978. Kart. lam.

Neben den Anfängen des Stiftes erhellt diese Publikation auch die Zeithintergründe. J. Angerer weist darauf hin, daß bei Gründung des Klosters (777) die Regula Benedicti noch nicht monopolisiert war, mithin auch in Kremsmünster noch mit einer Mischobservanz zu rechnen ist. F. Prinz wiederholt (unter Beibringung neuer Überlegungen) seine These von der „Zweiteilung“ Bayerns in einen frankophilen Westen und einen agilolfingischen Osten, eine Ansicht, die auch in W. Störmers Beitrag über den Adel der damaligen Zeit eine gewisse Stütze findet. H. Wolfram unternimmt es, die Gründungsurkunde des Stiftes neu zu edieren und zu interpretieren; ein interessanter Exkurs gilt der Slawenfrage. E. Zöllner vertritt (unter Rückgriff auf frühere Arbeiten) abermals die Auffassung der vorwiegend burgundischen Abstammung der Agilolfinger, ohne zu leugnen, daß von diesem Geschlecht auch zu den Franken und Langobarden wichtige Verbindungsstränge führen.

K. Holter beschäftigt sich mit den Kunstschätzen der Gründungszeit. Er sieht Tassilokelch und Codex Millenarius Maior als agilolfingisch, Tassiloleuchter und Codex Millenarius Minor jedoch als spätkarolingisch an. Wenn ich den interessanten Aufsatz richtig gelesen habe, dokumentieren diese Kunstschätze (neben der Bestätigungsurkunde Karls d. Gr. von 791) die rechtzeitige Hinwendung des Stiftes zum neuen Machthaber. P. Classen umreißt die politischen Machtfaktoren der Zeit und kommt zum Ergebnis, daß Tassilo erst 787 Vassall der Franken wurde, ein Jahr vor seinem Sturz. Voraus gingen 30 Jahre relative Unabhängigkeit, die das Abseitsstehen des Herzogs von den Unternehmen Karls d. Gr. erklären. Im abschließenden Aufsatz faßt W. Laske den derzeitigen Stand der Forschung über die „Mönchung“ Tassilos zusammen. Man ist dankbar, daß die anläßlich des 1200jährigen Stiftjubiläums gehaltenen Vorträge, die schon damals ein lebhaftes Echo fanden, nunmehr gedruckt vorliegen und so die weitere Forschung befruchten können.

Linz

Rudolf Zinnhobler

GROOTE GERT, *Thomas von Kempen und die Devotio moderna*. (Reihe: Gotteserfahrung und Weg in die Welt) (283.) Walter, Olten 1978. Ln. DM 29.50, sfr 27.—.

Die Devotio moderna ist eine der markantesten Bewegungen des späten Mittelalters, die nicht nur die Theologie (Gabriel Biel),

sondern auch die Philosophie (Nikolaus von Kues) nachhaltig beeinflußt und in ihrem verbreitetsten Werk („Nachfolge Christi“ des Thomas von Kempen) das spirituelle Leben bis in unsere Tage geprägt hat. Hier werden in einer sehr ansprechenden Auswahl einige der wichtigsten Texte dieser Bewegung dem heutigen Menschen als Wegweisung geistlichen Lebens angeboten: Geert Groote, „Beschlüsse und Vorsätze, nicht Gelübde“ (sein geistliches Programm aufgrund seiner Bekehrung), der „Tractatus devotus“ des Florentius Radewijns, die beiden ersten Bücher der „Imitatio Christi“ und schließlich die Epistel vom Leben und Leiden unseres Herrn von Johannes Vos van Heusden und Johannes Busch. Daß der Hg. evang. Theologe ist, macht die gemeinverständliche Einführung deutlich, wenn er die Bewegung der „Devoten“ in die Linie vorreformatorischer Kirchenkritik stellt. Diese Kirchenkritik ist gepaart mit einer Verinnerlichung, aber auch Reglementierung des religiösen Lebens, die aber nicht auf den Klosterbereich beschränkt bleibt, sondern (in dem ursprünglichen Vorhaben zumindest) eine stark pädagogische Komponente zeigt, wie sie in den Schulen der Fraterherren, in der Windesheimer Chorherrenkongregation und in den Tendenzen an der Universität Heidelberg zu Zeiten eines Gabriel Biel spürbar werden.

Daß die Devotio moderna dabei auch ein bedeutendes theol. Interesse beanspruchen kann, wird aus der vorliegenden Auswahl und seiner Einführung (durch die Zielsetzung bedingt) nur sehr unterschwellig deutlich. Sie zeigt nämlich nicht nur die Ablehnung des spätscholastischen Theologiebetriebs, sondern ebenso sehr ihren Einfluß in einer strengen Theozentrik des Denkens, wie sie bereits in der Rechtfertigungslehre seit Duns Scotus und Ockham vorherrschend war. Angesichts dieser Theozentrik verringert sich naturgemäß der Stellenwert der institutionellen Kirche zugunsten der personalen Gottesbeziehung, die aber die Devotio moderna gerade wieder in Institutionen und Regeln zu fassen versucht.

Damit ist diese Auswahl spiritueller Texte auch für den heutigen, in der Spannung zwischen persönlichem Gottsuchen und Kirchlichkeit stehenden Christen ein wertvoller Beitrag, Möglichkeiten und Grenzen eines Modells spirituellen Lebens zu erkennen.

Linz

Ulrich G. Leinsle

HAMMER KARL, *Weltmission und Kolonialismus*. Sendungsideen des 19. Jahrhunderts im Konflikt. (349.) Kösel, München 1978. Ppb. DM 55.—.

Die Studie gliedert sich in drei Hauptteile: 1. Die verschiedenen Sendungsideen und -kräfte des 19. Jh.; 2. Konzeptionen und Entwicklungen der Mission vor dem Zeitalter des Imperialismus; 3. der europäische koloniale Imperialismus und Expansionismus